



Fotos v. l.: AgroConcept / Kuhn / happyculteur; fotolia

Bunt blühende Felder liefern Biogas

Es gibt Projekte, die die Welt verändern können. Der Versuch, Biogas aus bunt gemischten Wildpflanzen zu gewinnen, ist eines davon. Es könnte schon bald Mais-Monokulturen in bunt blühende Felder verwandeln, dort den Bienen wieder Nahrung und dem Wild Heimat geben, das Grundwasser und den Ackerboden schonen und natürlich Deutschlands Unabhängigkeit vom Erdgas fördern.

Denn Malven, Rainfarn, Sonnenhut, Flockenblumen & Co. können durchaus mit dem Mais als Energiepflanze konkurrieren. Das zeigten jetzt zwei Jahre lang auf Feldern in Franken und Niedersachsen die Mitarbeiter der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim.

Die bisherigen Ergebnisse ihrer Versuche sind sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich sehr vielversprechend. Deshalb beantragten sie jetzt eine Verlängerung des Projektes „Energie aus Wildpflanzen“ um weitere vier Jahre. Die Chancen auf Förderung stehen gut.

Der Boden muss voraussichtlich nur alle fünf Jahre bearbeitet werden. Der Landwirt braucht weder Beize noch Pflanzenschutzmittel einzusetzen, spart Dünger, Kosten und Arbeitszeit. Boden und Grundwasser werden geschont. Bienen und andere Insekten finden Nahrung in Hülle und Fülle. Und selbst Hase, Rebhuhn, Reh und Lerche bevölkern rasch die bunten Äcker: Im dichten Stängel-Dickicht wächst der Nachwuchs unbesorgt auf, wie eine Studie der Deutschen Wildtierstiftung ergab: Die Landwirte müssen die Felder erst dann ernten, wenn die Jungtiere selbstständig sind.

Nutznieser der artenreichen Energiepflanzen sind vor allem Bienen und andere blütenbesuchende Insekten. Das reichhaltige Angebot an Nektar und Pollen füllt die Nahrungslücke, die in unseren Agrarlandschaften mancherorts ab Mitte Juli entsteht, erklärt Dr. Ingrid Illies vom Fachzentrum Bienen. „Diese Wildpflanzen-Flächen sind reich gedeckte Tische für alle Bienen – bis in den Herbst hinein“, freut sie sich.

Hohe Gasausbeute

Bei einem so hohen ökologischen Nutzen wäre zu vermuten, dass die Gasausbeute aus den bunten Feldern nicht allzu hoch sein kann. Aber dem ist nicht so: Die Firma Saaten Zeller in Miltenberg, die gemeinsam mit der LWG die Saatmischungen zusammenstellt und testet, hat mehrere Mischungen im Versuch: Sie sind teilweise stärker ökonomisch und teilweise vorrangig ökologisch ausgerichtet. Sie lassen sich regional anpassen.

Die wirtschaftlich orientierte Variante beinhaltet auch stark wachsende Pflanzen außereuropäischer Herkunft. Biomasseernte und Methanausbeute dieser auf höchsten Ertrag ausgerichteten Samenmischung liegen im ersten Jahr zum Teil weit über denen aus Maisbeständen. Das ergaben erste Vergasungsversuche.

Bei der Wahl des Saatgutes achten die Wissenschaftler sehr darauf, dass sie invasive Arten meiden. Das sind Pflanzen, die einen starken Ausbreitungsdrang haben und deshalb bei großflächigem Anbau zu ökologischen Problemen führen: Sie könnten die heimische Flora gefährden. Auch sortierten die Fachleute Arten aus, die eine spätere Nutzung des Wildpflanzen-Ackers als normales Feld behindern könnten, erklärt Dr. Birgit Vollrath.

Mit dem Projekt „Energie aus Wildpflanzen“ soll unter Leitung der LWG eine ebenso ökologische wie ökonomische Alternative zu herkömmlichen Energiepflanzen geschaffen werden.

Die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) fördert das Vorhaben. Neu hinzukommen werden nun als Partner die Praktiker: Landwirte und Biogasanlagenbetreiber. Sie sollen in den kommenden vier Jahren mit den beiden Saatgutrichtungen und ihren Varianten arbeiten und ihre Erfahrungen in das Projekt einbringen.

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau